

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 17 (1927)
Heft: 10-12

Artikel: Märchen, Legenden, Redensarten, Sprüche aus der Leventina
Autor: Müller, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erwählt, so haben wir frommes Gesuch und heiliges Gelübde um so mehr zu leben und zu bekräftigen, für ächt erkennet als es zur größern Ehre und Glorie Gottes und der göttlichen Majestät gereicht.

Wir geloben und bekräftigen also dieses ihr heiliges Gelübde im Namen Gottes durch gegenwärtigen Brief. Doch wollen wir die Einwohner der Gemeinde Schupfart andurch ernstlich ermahnt haben, dasweilen die Feierungen der Festtage besonders die Ehre Gottes zum Gegenstand haben, so sollen sie sich besonders dahin befeihen, gleich wie andere, also auch diesen aus Gelübde angenommenen Festtag dieser Heiligen mit aller schuldigster Andacht zu begehen und zu feiern, die Kirche zu besuchen, dem Gottesdienst andächtig beizuwohnen und von aller unerlaubter knechtlicher Arbeit sich zu enthalten und anbei sich der großen Wohlthaten Gottes zu erinnern, wofür sie an jenem Tag mit geistlichen Liedern und andächtigem Gebet Gott danken sollen.

Zur Urkund dieses haben wir unsern eigenen Namen unterschrieben und unser bischöfliches Siegel beigedrückt.

Arlesheim, den 2. Januar 1688

sig. Balthasar, Frey Herr
Vicarius generalis.

Im Laufe der Jahre kam diese Feier wieder in Vergessenheit. 1797 regierte die Rinderpest laut einer Notiz aus dem alten Hypothekenbuch wiederum und zwar vom 8. September bis Weihnachten. Die Gemeinde hat damals 130 Stück Vieh verloren. Im ganzen Dorfe war keine Kuh mehr. Die einzige, die noch vorhanden war, stand auf dem Wollberghof. Für die kleinen Kinder mußte man dort Milch holen. Nun suchte man die in Vergessenheit geratene bischöfliche Bulle hervor, übersezte sie ins Deutsche, legte sie ins Gemeindearchiv und versprach aufs Neue den dreiköpfigen Feiertag zu halten.

Märchen, Legenden, Redensarten, Sprüche aus der Leventina.

1. Der Januar eilte seinem Ende entgegen. Da wurde die Amsel, die damals noch ein weißes Gefieder trug, übermütig und lachte über den Januar. „Jetzt scheiß ich auf den Jänner“, sagte sie. Der Januar hörte das und wurde böse. „Laß mich nur machen!“ meinte er, „du mußt dein Wort noch zurücknehmen. Einen Tag habe ich selber noch und zwei entlehne ich vom compère favrai.“ Und richtig! Es wurde sehr kalt, und um sich vor der Kälte zu schützen, flüchtete sich die Amsel mit ihrem weißen Gefieder in ein Kamin, bis die Kälte nach 3 Tagen vorbei war. Als sie wieder herauskam, war sie vom Rauch und Ruß bis auf den Schnabel ganz schwarz geworden. Seitdem ist sie schwarz geblieben und nennt man die 3 letzten Tage des Januar *i tri di d' la merla*.

2. Ein Senn spottete über den ausgehenden März, indem er sprach: „Marz, cacarz! Jetzt bekomm ich Milch im Überfluß, und meine Kühe werden im blumigen Grase schwelgen; ich will sie treiben ins frische Gras, und deine Blümlein werden sie fressen.“ Der März nahm das Wort übel und rächte sich für den Spott. Er ging hin und entlehnte sich vom compère avri zu den 2 Tagen, die er selber noch hatte, einen hinzu. Es wurde furchtbar kalt, daß der Senn unter das leere Cheffi flüchtete und die Kühe erfroren und verhungerten¹⁾.

¹⁾ Vorgen der Tage vgl. Jegerlehner, Sagen des Unterwallis 123, 22 und Anmerkung in Oberwallis S. 303 mit Nachweisen; Die Katholische Welt

3. Ein Hufschmied gab sich aus als maestro sopra tutti maestri. Da kam einst ein fremder Herr herangeritten und verwies ihm seinen Stolz; er sei keineswegs ein maschtr sopra tütti maschtr, sagte er. Vor des Hufschmieds Augen nahm er seinem Pferd die Füße, einen nach dem andern, beim Knöchel ab, schlug frische Hufeisen auf und setzte die Füße wieder ein. Man glaubt, es sei der Herrgott oder ein Heiliger gewesen.

4. Ein Furlaner habe diebischerweise fremde Rüche gemolken. Als der Mond aufging und er fürchtete, entdeckt zu werden, fluchte er. Im Zorn schleuderte er Melkstuhl und Hut gegen den Mond, und — da war er selber droben! Dort hockt er mit dem Hut auf dem Kopf heute noch auf seinem Melkstuhl¹⁾.

5. St. Crispin und der Teufel wetteten, welcher von ihnen einen Schuh schneller fertig habe. Sie gingen miteinander auf das Hausdach, und der Teufel machte einen furchtbar langen Nähtlig, um mit einfäden keine Zeit zu verlieren. Dabei schlug sich der Trumm um die Dachziegel, und der Teufel mußte daran zerren und reißen und machte überdies das Dach kaput. So kam es, daß St. Crispin schneller fertig war. Deshalb wählten ihn die Schuhmacher zu ihrem Patron und feiern am Montag zu seiner Ehre²⁾.

6. Der ewige Jude ist ein kleines Mandli mit grauen Haaren und langem Bart. Zu Quinto ist er gesehen worden.

7. Auch jener Römer, der den Heiland mit eisengepanzelter Hand geohrfeigt hat, muß ewig um einen Felsen herum wandern, und an einer gewissen Stelle muß er jedesmal dem Felsen einen gewaltigen Streich mit der Hand verabreichen. Einer, der ihn sah, wurde von ihm gefragt, ob die Weiber auf Erden immer noch fruchtbar seien, und als er bejahte, jammerte der Römer, jetzt müsse er, ach! noch lange büßen.

8. Vom Deutschen, der die Sprache noch nicht versteht und deshalb das eine oder andere verkehrt ausführt, sagt man: „Mangia la zücc per il fic“, und nennt ihn einen züccung³⁾.

9. Zu einem ungeschickten Menschen sagt man: „Tü sei come hundert Schaf, cento peccor, Glogga campana, Hüera pütana.“

10. Der Deutsche wird vom Italiener allgemein testa quadra gescholten. Ein so betitelter Walliser antwortete den Tessinern: „Und hch hend d'Uys d'Soorän abgräffä, daß er so runde Grindä hend.“

11. Via 'l gatt, al ball va 'l ratt.

Da nočč tüti gatti son negr.

La colpa è una bella dusa, ma nissuno la vuole.

12. Il dì di Santa Lucia è 'l piü cürt che sia.

Il dì di San Thomas cresce la giornata

dalla bocc' al nas, alla pasquetta

(Dreifönigen) un horetta, il Sant Antoni un hora buona.

A San Giuseppe sposan gli uccei.

Apporta il maggio erba e foja (Laub), vuoja

non vuoja, erba e foja.

Mtdorf.

Josef Müller.

2. Jahrg. (Machen 1867) S. 34; (Spanische Witterungsregel März-April). —

¹⁾ Vgl. Lütolf, Sagen, Bräuche und Legenden aus den 5 Orten 513 ff.; Jegerlehner, Unterwallis 104, 3 und Anmerkung in Oberwallis S. 302 mit Nachweisen. — ²⁾ Vgl. Archiv f. Volkskunde 17, 95. 45 (Ober-Simmental). —

³⁾ Vgl. Jegerlehner, Sagen und Märchen aus dem Oberwallis 288, 61.